

1420-1870
DRESDNER RATSMUSIK
DRESDNER PHILHARMONIE
1870-1995



DRESDNER
PHILHARMONIE

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1995/96

Sind Sie auch dabei?

FREITAG, 10. 11. 1995
SONNABEND, 11. 11. 1995
jeweils 19.00–2.00 Uhr

Philharmonische Bälle 1995

Erleben Sie die
Dresdner Philharmonie
einmal
ganz anders

Kartenverkauf heute im Foyer

Direktverkauf in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie, Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Telefon (03 51) 48 66-306, Montag bis Freitag 10.00–18.00 Uhr

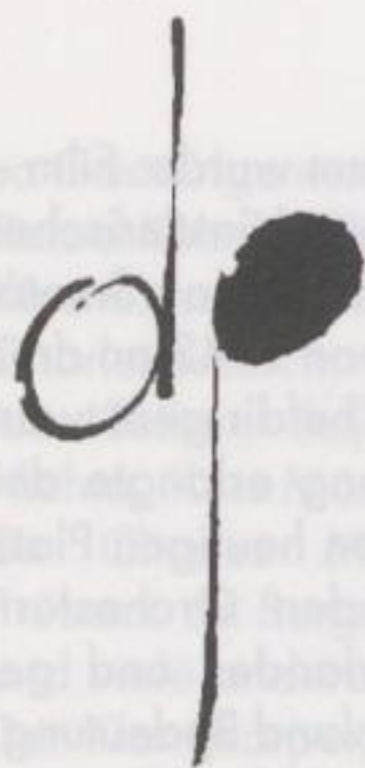
Schriftliche Bestellung über den Veranstalter

KOMMUNIKATION SCHNELL GmbH, Heidestraße 21, 01127 Dresden

Telefon (03 51) 8 08 67-0, Telefax (03 51) 8 08 67-15

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 21. Oktober 1995, 19.30 Uhr
Sonntag, den 22. Oktober 1995, 11.00 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Gaetano Delogu

Solist: Bruno Leonardo Gelber, Klavier

Gastspiel der Prager Sinfoniker

BOHUSLAV MARTINŮ (1890–1959)

Sinfonia concertante für zwei Orchester

Allegro non troppo

Vivace

Andante

Allegretto

Gemeinsam interpretiert von Prager Sinfonikern (Orchester II)
und Dresdner Philharmonikern (Orchester I)

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 271
(Jeunehomme-Konzert)

Allegro

Andantino

Rondo (Presto-Menuetto. Cantabile-Presto)

PAUSE

BEDŘICH SMETANA (1824–1884)

Drei sinfonische Dichtungen aus dem Zyklus „Mein Vaterland“

Vyšehrad (Lento)

Die Moldau (Allegro comodo, non agitato)

Aus Böhmens Hain und Flur (Molto moderato)



Die Prager Sinfoniker
im Dvořák-Saal
zu Prag

Die Prager Sinfoniker sind seit 33 Jahren Partnerorchester der Dresdner Philharmonie und als solches regelmäßig Gast in den Konzertreihen unseres Orchesters gewesen, ebenso wie die Philharmoniker im Wechsel in Prag gastierten. Die partnerschaftlichen Beziehungen, die nur aus Protest gegen den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei im Jahre 1968 durch die Prager Musiker kurzzeitig unterbrochen wurden, führten in der Vergangenheit auch zum Gastspiel-austausch der Dirigenten, einzelner Solisten und anderer Instrumentalisten aus den Reihen der beiden Orchester sowie der Kammermusikgruppen und der den Orchestern angeschlossenen Chöre. Die Bezeichnung FOK, unter der das Prager Orchester auch bekannt ist, deutet auf die Bereiche hin, in denen es zur Zeit seiner Gründung durch Rudolf Pekárek im

Jahre 1934 wirksam wurde: Film – Oper – Konzert. Sein künstlerisches Profil wurde durch Václav Smetáček geprägt, der von 1942 an dreißig Jahre lang Chefdirigent war. Unter seiner Leitung erlangte der Klangkörper seinen heutigen Platz unter den führenden Orchestern unseres Nachbarlandes und gewann auch im Ausland Bedeutung. Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges und nach der aufgewungenen Konzertpause im letzten Kriegsjahr erhielt das FOK endlich finanzielle Sicherheit und gilt seit 1952 als Repräsentationsklangkörper der Hauptstadt Prag. Von 1972 bis 1976 war Ladislav Slovák, 1976/77 Jindřich Rohan und von 1977 bis zu seinem Wechsel zur Tschechischen Philharmonie 1989 Jiří Bělohlávek Chefdirigent. In den Jahren 1990 und 1991 stand Petr Altrichter am Chefpult, 1992 übernahm Martin Turnovský das Amt.

Mit Beginn der Spielzeit 1995/96 wurde Gaetano Delogu, schon seit den 70er Jahren dem Prager Musikleben verbunden, als Chefdirigent berufen. Seit 1990 ist Libor Pešek Erster Gastdirigent. Die Prager Sinfoniker spielten zahlreiche Schallplatten ein, gastierten in den meisten Ländern Europas sowie – wiederholt – in den USA, in Japan, auch in Taiwan, Südkorea und nahmen an wichtigen europäischen Festivals teil. Bedeutende in- und ausländische Dirigenten und Solisten waren bzw. sind Gäste des FOK in Prag und auf Tourneen,

so Gastdirigenten wie Václav Talich, Rafael Kubelik, Karel Ančerl, Václav Neumann, Hermann Scherchen, Charles Münch, Carlo Zecchi, Carlos Kleiber, Seiji Ozawa, Zubin Mehta, Kurt Masur, Serge Baudo, Sir Charles Mackerras, Rafael Frübeck de Burgos, George Prêtre und viele andere.

Der Klangkörper, der in der Gästeliste der philharmonischen Jubiläumssaison nicht fehlen durfte, gastierte zuletzt im April 1992 in Dresden.

Gaetano Delogu, 1934 in Messina geboren, studierte in Rom an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia bei Franco Ferrara und in Venedig. Er gewann den Wettbewerb junger Dirigenten in Florenz, dirigierte einige Jahre in verschiedenen italienischen Städten, ehe ihm 1968 mit dem Sieg im Dimitri-Mitropoulos-Wettbewerb in New York der internationale Durchbruch gelang. Leonard Bernstein und George Szell luden ihn ein, mit den New Yorker Philharmonikern und dem Washingtoner Nationalorchester zu arbeiten. 1975 wurde er Chefdirigent des Teatro Massimo in Palermo. 1978 bis 1987 war er Musikdirektor des Denver Symphony Orchestra, das ihn zum Ehrendirigenten ernannte. Gastdirigate führten ihn u. a. zu den großen Orchestern Englands, Skandinaviens, Italiens, Frankreichs und Amerikas, aber auch nach Japan, Australien und Neuseeland. Seit den 70er Jahren musizierte er wiederholt mit den

Die ideale Basis für Konzertsysteme zuhause.

ONKYO
CD + Radio + Verstärker = CR-70R

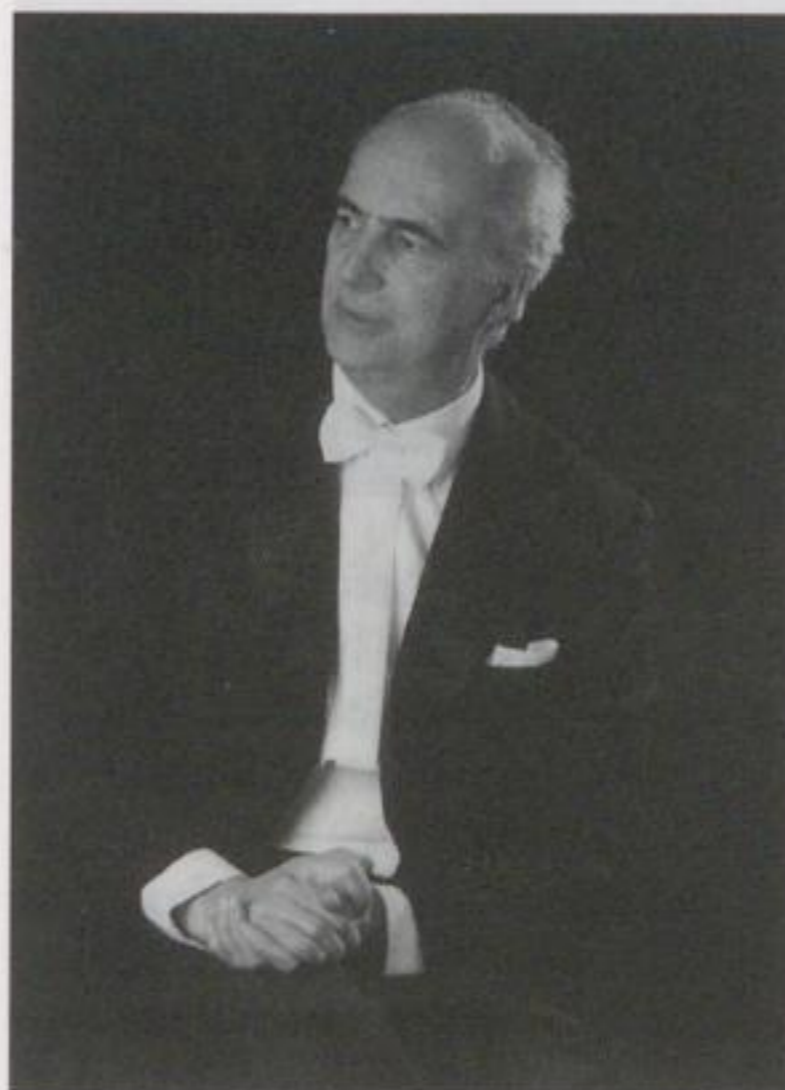
999,- DM

Erwecken Sie Musik zum Leben

RADIO KÖRNER

Könneritzstr. 13, 01069 Dresden | 100 m Parkhaus Maxstr.
Telefon (0351) 4 95 13 42

Prager Sinfonikern und der Tschechischen Philharmonie, mit der er zahlreiche Schallplatten für Supraphon einspielte. Auch mit dem London Philharmonic Orchestra produ-



Gaetano Delogu

zierte er – für EMI – eine Reihe von Schallplattenaufnahmen. Seit 1. September 1995 ist er Chefdirigent der Prager Sinfoniker.

Bruno Leonardo Gelber wurde in Argentinien geboren. Seine Eltern, beide Musiker, waren österreichischen und französisch-italienischen Ursprungs. Schon in frühester Kindheit wurde sein Leben von Musik geprägt, begann er Klavier zu spielen. Im Alter von fünf Jahren trat er zum ersten Mal öffentlich auf. Bald studierte er bei Vincenzo Scaramuzza. Siebenjährig erlitt er



Bruno Leonardo
Gelber,
Klavier

einen schweren Anfall von Kinderlähmung, der ihn für ein ganzes Jahr ans Bett fesselte. Das Klavier wurde so präpariert, daß er im Liegen weiterspielen konnte. Der 19jährige erhielt von der französischen Regierung ein Stipendium, das ihm ermöglichte, in Paris bei Marguerite Long zu studieren. Nach dem aufsehenerregenden Erfolg im Marguerite-Long-Wettbewerb begann Gelbers weltweite Karriere. Schon unter den Dirigen-

ten seiner ersten Konzerte waren Namen wie Lorin Maazel, Ernest Ansermet, Rudolf Kempe, Ferdinand Leitner, George Szell, Josef Krips. Desweiteren hat er mit Sergiu Celibidache, Sir Colin Davis, Mstislaw Rostropowitsch, Gary Bertini, Semyon Bychkov, James Judd, Bernard Haitink, Riccardo Chailly, Esa-Pekka Salonen zusammengearbeitet, um nur einige zu nennen. Artur Rubinstein, der Gelber als einen der größten Pianisten seiner Generation betrachtete, wählte ihn zur Teilnahme an einem ihm gewidmeten Film aus.

Gelber nahm zahlreiche Schallplatten mit Solowerken (Schumann, Chopin, Beethoven, Schubert, Liszt und Brahms) sowie Klavierkonzerte von Beethoven und Brahms bei EMI und Denon auf.

Für seine Aufnahmen erhielt er den Grand Prix du Disque des l'Academie de Paris, den Preis der Schallplattenfreunde und zweimal den Großen Preis der Akademie Charles Cros. Er hat Konzerte in mehr als 40 Ländern gegeben und ist ständiger Gast bei den Berliner Philharmonikern, den Salzburger Festspielen, der Mailänder Scala, dem New York Philharmonic Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Festival von Aix en Provence, den Festivals von Luzern, Zürich, Granada und vielen anderen. In Konzerten der Dresdner Philharmonie gastierte er erstmalig 1971 und 1976 sowie seit 1992 alljährlich, auch auf Tourneen.

Bohuslav Martinů, der bedeutendste tschechische Komponist um die Mitte unseres Jahrhunderts, studierte Violine und Orgel am Prager Konservatorium, war 1913 bis 1923 Geiger der Tschechischen Philharmonie und lebte 1923 bis 1940 in Paris. Hatte den Komponisten in Prag Josef Suk beraten, so wurde in Paris Albert Roussel sein Mentor, zugleich Lehrer und Freund. Nachdem Dvořák und Debussy sein frühes Schaffen beeinflusst hatten, bekannte er sich nun – nicht zuletzt von den freundschaftlichen Begegnungen mit Ravel, Strawinsky, Honegger und Milhaud beeindruckt – zum Neoklassizismus.

Gleichzeitig machte sich seit den 30er Jahren die immer stärkere Betonung eines national-tschechisch gefärbten Ausdrucks bemerkbar, das Bemühen, die großen Traditionen der tschechischen Musik in der Gegenwart fortzuführen, immer auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, bedrängt aber auch vom Zwiespalt der vielen Stilwandlungen seiner Zeit, deren Vergänglichkeit er fühlte. Nie gebärdete er sich als Radikaler, doch ebensowenig kann man seine Haltung konservativ nennen.

Er war ein wahrer Musikant, dem Inspiration, Phantasie, Spielfreudigkeit mehr galten als theoretisch-technische Erwägung. Das große Pathos liebte er nie: „Ich bin zutiefst von der inneren Würde der Gedanken und Dinge überzeugt, die einfach sind und ihre ethisch-menschliche Bedeutung besitzen,

ohne durch hochtrabende Worte und schwer verständliche Phrasen erklärt werden zu müssen.“



Waldemar
Anastasi
1977

Bohuslav Martinů,
1938

Vor dem Hitlerfaschismus floh er in die USA, wo er 1941 bis 1953 lebte. Die letzten Jahre hielt er sich abwechselnd in Frankreich, Italien und der Schweiz auf. Obwohl er den größten Teil seines Lebens fern von der Heimat verbrachte, verlor er nie seine innere Bindung an diese, was sich in vielen seiner Werke, in der Emotionalität seiner Tonsprache äußerte. Oft waren es Gedanken an die okkupierte Heimat, an das Schicksal des tschechischen Volkes im Zweiten Weltkrieg, die Martinů zu Kunstwerken anregten. Das vielseitige und umfangreiche Lebenswerk des Komponisten, für

das sich zahlreiche namhafte Interpreten eingesetzt haben und immer wieder einsetzen, beeindruckt durch seinen starken emotionalen Gehalt, seinen Klangreichtum, seine geistvolle, differenzierte Gestaltung. Er schuf zahlreiche Opern und Ballette, Orchester-, Kammermusik- und Vokalwerke.

„Um die Wahrheit zu sagen – ich bin ein Concerto-grosso-Typ“, bemerkte Martinů Ende September 1945 in seinen Memoiren und fuhr fort: „Man wird in den meisten Lehrbüchern nur eine oberflächliche Beschreibung dieser Form finden, beziehungsweise nur die Tatsache, daß Solo und Orchester in ihr miteinander abwechseln. In Wirklichkeit gibt es dafür einen tieferen Grund. Die ganze Struktur dieser Form weist auf eine völlig abweichende Konzeption, ein unterschiedliches Herangehen an dieses Problem hin. Wenn die Sinfonie die Einführung von emotionalen Elementen zuläßt, ja fordert, oft in sehr verschiedener Gestalt und Äußerung, wenn darin dynamische Kulmination und Katharsis notwendig sind, wenn man hier die Themen auf Kosten der organischen Ordnung zu schier ungeheuren Dimensionen ausdehnen kann, so erfordert das Concerto grosso ein striktes Festhalten am Plan, verlangt ein Einschränken und Ausgleichen der emotionalen Elemente, von Klangvolumen und Dynamik, einen gänzlich unterschiedlichen, strengen Aufbau der thematischen Anordnung – kurz, es ist eine ganz andere Welt.“

Anfang der 30er Jahre betrat Martinů in Paris diesen Weg: mit den 1930 als Concerto grosso konzipierten Cellokonzert, dem im gleichen Jahr die gänzlich anders geartete Serenade für Kammerorchester folgte. Weniger Bach und Händel als vielmehr deren italienische Vorgänger, insbesondere Corelli, waren es, deren freie Polyphonie Martinů interessierte, was im „Streichquartett mit Orchester“ (1931) hör- und sichtbare Gestalt annahm. Zum gleichen Kompositionstyp kehrte der Komponist auch 1933 mit seinem Concertino für Klaviertrio und Streichorchester zurück.

In der Zeit, als Martinů sich mit der Concerto-grosso-Form auseinandersetzte, beschäftigte ihn auch die Idee eines Werkes für zwei Orchester, also ebenfalls eine konzertante Komposition, in der zwei musikalische Ensembles miteinander wetteifern sollten. Er wollte Sergej Kussewitzky ein neues Werk widmen und entschied sich für eine konzertante Sinfonie mit zwei Orchestern. Die im Frühjahr 1932 entstandene **Sinfonia concertante** blieb aber in seinem Schreibtisch liegen und wurde erst 1954 vom Schott-Verlag veröffentlicht und 1955 in Basel uraufgeführt. Sie ist der Vorläufer von Martinůs gewaltigstem, sinfonischem Werk, dem Doppelkonzert für zwei Streichorchester, Klavier und Pauken von 1938, und den beiden anderen im gleichen Jahr geschaffenen Stücken, dem „Concerto grosso“ und den „Tre Ricercari“,

Spieldauer:
ca. 22 Minuten

in denen an Stelle des zweiten Orchesters zwei Klaviere treten. Das erste Orchester der Sinfonia concertante ist neben den Streichern mit drei Oboen, einem Fagott und zwei Hörnern besetzt, während das zweite Orchester eine größere Anzahl von Instrumenten aufweist, nämlich zwei Flöten, zwei Klarinetten, ein Fagott, zwei Hörner, zwei Trompeten, drei Posaunen, Tuba, Pauken und Streicher. Das viersätziges Werk bietet aber in der Form des Concerto grosso wirklich eine Gegenüberstellung von Concertino und Ripieno. Martinů äußerte nach der Uraufführung über das teils neobarocke, teils klassizistische Elemente vereinende Stück: „Es klingt ganz brillant; es ist die alte, rigide Faktur, indessen ist es gut gemacht und effektiv“.

Das **Klavierkonzert Es-Dur KV 271** schrieb **Wolfgang Amadeus Mozart** im Alter von 21 Jahren, im Januar 1777 für die von ihm liebevoll „Jenomy“ genannte Pianistin Mlle. Jeunehomme. Aber obwohl es als viertes seiner 21 Klavierkonzerte zeitlich zu Mozarts frühen Werken in dieser Gattung gehört, steht das Es-Dur-Konzert den späteren großen Klavierkonzerten an Gehalt nichts nach, zeigt es in seiner Gestaltung bereits ganz das schöpferische Genie seines Komponisten. „Dies ist eines der monumentalen Werke Mozarts, in denen er ganz er selber ist und sein Publi-

kum nicht mehr durch Gefälligkeit und Entgegenkommen zu gewinnen sucht, sondern durch Originalität und Kühnheit“, schrieb der Mozart-Forscher Alfred Einstein zu diesem genialen Jugendwerk. „Er hat



Wolfgang Amadeus Mozart, Miniatur auf Elfenbein, 1777

es nie übertroffen. Es gibt im Schaffen großer Meister dergleichen Würfe, die Jugendlichkeit und Reife vereinen: die Tizianische Hochzeits-tafel, die als ‚Himmlische und irdische Liebe‘ bekannt ist, der ‚Werther‘ Goethes, die ‚Eroica‘ Beethovens. Dies Klavierkonzert in Es-Dur ist die ‚Eroica‘ Mozarts. Es besteht zwischen den drei Sätzen nicht nur ein tieferer Gegensatz und infolgedessen eine höhere Einheit, sondern auch eine innigere Verbindung des Solisten mit dem Orchester; und das Orchester ist in sich feiner und reicher belebt – es ist ein sinfonisches Orchester. Nirgends ist Virtuosität gesucht; dennoch stellt dies Konzert auch in technischer Beziehung höhere Ansprüche als die vorangehenden Konzerte.“

Spieldauer:
ca. 33 Minuten

Ungewöhnlich ist der Beginn des Eröffnungssatzes: Nachdem das Orchester mit einem kräftigen Ruf eingesetzt hat, erscheint bereits im zweiten Takt die Antwort des Soloinstruments, das sich also schon am KopftHEMA der Orchestereinführung, am Eingangstutti beteiligt (vor dem eigentlichen Soloeinsatz, der hier nicht gleich mit dem Hauptthema, sondern mit einem kurzen improvisatorischen Präludieren des Solisten erfolgt. Auch beim Schlußtutti dieses Satzes ist das Soloinstrument wieder dabei. Von besonderer Schönheit und tiefem Empfindungsgehalt ist der be-seelte, kantable langsame Mittelsatz in c-Moll, der übrigens der erste Mollsatz war, den Mozart für ein Konzert komponiert hat. Das Orchester-Ritornell, durch das der Satz in zwei große Teile gegliedert wird, beginnt mit einem Kanon der Streicher (zwischen erster und zweiter Violine), der dann den Untergrund für den edlen Gesang des Soloinstruments bildet.

Als ausgedehntes Rondo wurde der Finalsatz des Konzertes ange-

legt. Besonders zu erwähnen ist hierbei der Einbau eines in As-Dur stehenden ausdrucksvoll-ernsten Menuetts mit vier Variationen in den sehr brillanten, virtuos glänzenden Satz, der ebenfalls eine äußerst enge, meisterliche Verknüpfung zwischen Solo- und Tutti-partien erkennen läßt.

Die in der Mitte des 19. Jahrhunderts von Franz Liszt begründete, in seinem Schüler- und Freundeskreis weitergeführte und dann kurz vor der Jahrhundertwende durch Richard Strauss auf ungeahnte Höhen geführte Gattung der sinfonischen Dichtung, das heißt also eines musikalischen Werkes, das einem bestimmten literarischen, malerischen oder aus der Natur geschöpften „Programm“ folgt und aus ihm seine Formgesetze ableitet, hat in musikästhetischen Auseinandersetzungen seit je ein lebhaftes Für und Wider erregt. Die Vertreter einer sogenannten „absoluten“ Musik verwarfen den Gedanken einer Verbindung von Musik mit angeblich außermusikalischen Vorstellungen, ohne zu bedenken, daß beispielsweise auch ein Werk wie die scheinbar „absolute“ 5. Sinfonie von Beethoven offenkundig Träger bestimmter Ideen ist. Dagegen wiesen die Anhänger der Programmmusik darauf hin, daß die manchmal durch klangmalende Kunstmittel vorgenommene Nachahmung oder Widerspiegelung von Bildern der Natur oder dichterischer Gedanken eine sehr alte Vorliebe der Kompo-

Hausverwaltung
Ankauf • Verkauf
Kapitalanlagen

**SEIFERT
IMMOBILIEN**

Seifert-Immobilien
Schillingplatz 16
01159 Dresden

Tel.: (0351) 4 21 53 08 und (0351) 4 21 53 09
Fax: (0351) 4 21 53 05

nisten bedeute und daß Musik ohne Ideengehalt zwangsläufig einer inhaltlosen technischen Spekulation verfallen müsse. Den erlösenden Gedanken hat Richard Strauss ausgesprochen, als er sagte: „Auch Programmusik ist nur da möglich und nur dann in die Sphäre des Künstlerischen gehoben, wenn ihr Schöpfer vor allem ein Musiker mit Einfalls- und Gestaltungsvermögen ist.“

Einer solchen Forderung entsprach kaum ein anderer Komponist sinfonischer Dichtungen besser als **Bedřich Smetana** (1824 bis 1884). Schon in jungen Jahren war der zunächst gänzlich unbekannte tschechische Musiker mit dem auf der Höhe seines europäischen Ruhmes stehenden, außerordentlich großzügigen und hilfsbereiten Franz Liszt in Verbindung getreten. Er begeisterte sich für dessen neuartige Tonsprache, vor allem aber für Liszts Überzeugung, daß die Musik des 19. Jahrhunderts nicht allein gekennzeichnet sei durch ihre innige Verschmelzung mit dichterischen und naturhaften Vorstellungen und Programmen, sondern daß ihre Haltung vor allem auch durch ihren nationalen Charakter bestimmt sei. Smetana gewann sehr bald die Gewißheit, daß der Kampf der tschechischen Patrioten um mehr nationale Souveränität ihres Volkes innerhalb der Donaumonarchie nicht ohne die Hilfe der Musik geführt werden könne. So entwickelte er sich zu einem bewußten Kämpfer für die tschechische Unabhängigkeit. Seine Opern und

Instrumentalwerke sind nicht denkbar ohne diese von ihm klar erkannte Aufgabenstellung.

Auch „**Mein Vaterland**“, ein sechsteiliger Zyklus von sinfoni-



Bedřich Smetana,
1875

schen Dichtungen, von denen heute eine Auswahl erklingt, wurde ein gewichtiger Beitrag zur tschechischen Nationalkultur. Er ist wesentlich mehr als nur eine Folge historischer oder landschaftlicher Bilderbogen! Smetanas Tat ist um so bewunderungswürdiger, als ihn persönlich das größte Leid traf, das einem Musiker widerfahren kann: Wie Beethoven verlor er sein Gehör. Aber statt zu resignieren, verdoppelte er seinen Arbeitseifer. In denselben Wochen des Jahres 1874, in denen ein Nervenleiden eine rasche Zersetzung seines Hörvermögens mit sich brachte, begann er die Arbeit am Zyklus

Spieldauer:
ca. 14 Minuten

„Mein Vaterland“, den er nach Unterbrechungen durch die Komposition mehrerer Opern und etlicher Instrumentalwerke Ende 1878 beendete. Er hat also niemals mit dem äußeren Ohr vernommen, was seine Phantasie auf das Notenpapier gebannt hatte!

„**Vyšehrad**“. Smetana beginnt seinen Hymnus auf die tschechische Heimat und ihre Geschichte nicht zufällig mit der klanglichen Darstellung der alten Prager Burg Vyšehrad. In ihr sah er das Symbol für die ehemalige Größe des Landes und für die tschechische Nation überhaupt. Schon in seiner historisch-legendären Oper „Libuša“ hatte er den Vyšehrad zum Schauplatz der Geschehnisse gewählt. Die alte tschechische Königsburg, heute Gedenkstätte mit den Gräbern bedeutender tschechischer Wissenschaftler und Künstler, darunter auch Smetana, erhebt sich in seinen Klängen vor unserer bildhaften

Phantasie. Harfenakkorde des sagenhaften Bardens Lumir leiten ein und versetzen uns in die alten Zeiten, aus denen uns der Meister berichten will. Natürlich ginge es zu weit, wollte man jeden einzelnen Takt, jede musikalische Wendung mittels eines konkreten Vorganges ausdeuten, also vor dem inneren Auge gewissermaßen einen Film abrollen lassen. Es genügt dem Komponisten völlig, wenn wir – um einen Hinweis Smetanas zu verwenden – „die Ereignisse um Vyšehrad, den Ruhm und Glanz, die Turniere, die Kämpfe und schließlich den Verfall und die Ruinen“ in seinen Tonbildern mitempfinden. In musikalischer Hinsicht ist es angebracht, sich die fest umrissenen Motive gerade dieses Werkes gut zu merken, weil beispielsweise das Vyšehrad-Motiv auch noch in anderen Teilen des Zyklus erscheint.

„**Die Moldau**“. Der zweite Teil des Zyklus „Mein Vaterland“ gehört zu

Harmonie der Töne...



FUNDAMENTA
BAUPARTNER GMBH FUNDAMENTA

Ihr Spezialist für schlüsselfertiges Bauen

erleben Sie im Konzert. Harmonie bei der Verwirklichung Ihres Wunschhauses erleben Sie bei uns. Wir planen und bauen Ihr Traumhaus nach Ihren Wünschen und Vorstellungen. Stein auf Stein zum Festpreis.

Nutzen auch Sie unseren Planungsservice für Ihr Wunschhaus auf Ihrem Grundstück.

Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Süd
Wiener Straße 132a, 01159 Dresden

03 51 / 87 60 60

Vierphasen-
überprüfung
durch den TÜV



den volkstümlichsten Werken der musikalischen Weltliteratur und wird sehr häufig auch selbständig aufgeführt. Galt der Inhalt von „Vyšehrad“ vorwiegend der nationalen Geschichte, so singt Smetana in der Tondichtung „Die Moldau“ das Lied der schönen tschechischen Landschaft. Wir folgen dem Lauf des Moldaflusses von seinen Quellen im Böhmerwalde bis zu seiner Einmündung in die Elbe. Mit einem gleichsam quirlenden und spritzenden Motiv malt der Komponist zu Anfang das hurtige Bächlein, aus dem nach und nach ein Fluß wird. Eine volksliedhafte Weise symbolisiert ihn, bis dann noch andere musikalische Bilder hinzutreten. Fanfaren kennzeichnen eine Jagd, die in den dichten Wäldern am Ufer des Stromes stattfindet: Der Rhythmus des tschechischen Nationaltanzes Polka lenkt unsere Phantasie in ein Dorf, wo vielleicht eine fröhliche Hochzeit gefeiert wird; eine geheimnisvoll stille Nachtmusik läßt Nixen aus dem mitternächtlichen Strom emportauchen; leise Marschrhythmen mögen an die Ritter auf ihren Burgen erinnern, zu deren Füßen die Moldau dahinrauscht: Stromschnellen lassen das Wasser gischtig spritzen und sprudeln. Endlich kommt Prag in Sicht. Das uns bereits aus der ersten Tondichtung bekannte majestätische Motiv des Vyšehrad versinnbildlicht die Begegnung von Strom und Königsburg, bis schließlich die Moldau mit leisem Wellenschlag sich

allmählich unseren Blicken entzieht und in der Ferne verschwindet. Doch zwei starke Schläge des Orchesters reißen uns aus unseren Träumen.

„Aus Böhmens Hain und Flur“. Die vierte der Tondichtungen gilt abermals der Natur des Landes, doch diese Schilderung soll, wie ihr Verlauf zeigt, keineswegs als ruhiges Idyll empfunden werden. Während sich in der „Moldau“ die Kontraste durch die wechselnden Landschaften und Stimmungen ergaben, tritt hier stärker ein kämpferisches Moment hervor. Es steht deutlich in Gegensatz zu den lyrischen und beschaulichen Episoden. Ohne so bestimmte Hinweise, wie sie uns Smetana in der „Moldau“ gab, hören wir dennoch das Rauschen des Waldes, das Wogen der Felder und auch die Tänze und Lieder des Volkes heraus. Indem Smetana aber im Schlußteil der Tondichtung die fröhliche Polka-melodie mehrmals gewaltsam unterbrechen läßt, ehe sie sich voll entfalten kann, will er sicherlich mehr geben als nur „ein Erntefest oder irgendein Dorffest“, wie er gelegentlich sagte.

Spieldauer:
ca. 12 Minuten

Adresse:
Gewerkschaftsgebäude
Philharmonie Dresden
Philharmonie e.V.
Königsplatz
01067 Dresden

Telefon:
0351 4 86 63 69

Telefax:
0351 4 86 63 30

Hausverwaltung
Ankauf • Verkauf
Kapitalanlagen

 SEIFERT
IMMOBILIEN

Seifert-Immobilien
Schillingplatz 16
01159 Dresden

Tel.: (0351) 4 21 53 08 und (0351) 4 21 53 09
Fax: (0351) 4 21 53 05

13

Der **Philharmonische Kinderchor Dresden** reist vom 27.10. bis 1.11.95 nach Spanien. Er wird am Internationalen Chorwettbewerb teilnehmen, der aller zwei Jahre in der baskischen Stadt Tolosa ausgetragen wird. Chöre aus ganz Europa treten mit jeweils einem Pflicht- und einem Wahlprogramm von hohem Schwierigkeitsgrad (z. T. in baskischer Sprache) an.

Außerdem geben die Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Jürgen Becker in Bilbao ein Konzert mit geistlicher und weltlicher a-cappella-Musik. Der Fortbildung spanischer Dirigenten dient ein ganztägiger Kurs, bei dem der Philharmonische Kinderchor einen Einblick in seine Probenarbeit gibt.

Auf einer Konzertreise nach Pohlheim (Hessen), Kempen und Duisburg (Niederrhein) sang der Chor in drei Konzerten vor allem Musik alter Meister und der Dresd-

ner Komponisten Rainer Lischka, Manfred Weiss und Herbert Gadsch.

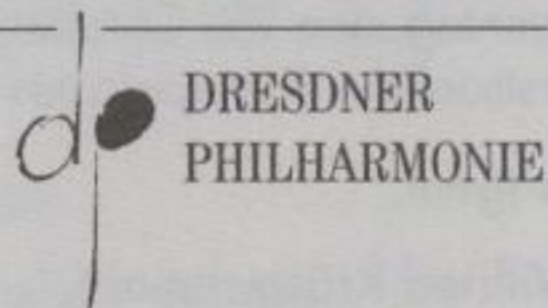
Rheinische Post Duisburg: „...Die ausgewogenen Stimmen des Philharmonischen Kinderchores kamen besonders in den polyphonen Kompositionen von Orlando di Lasso und Giovanni da Palestrina zum Ausdruck. Die jungen Sänger lieferten ein Konzert der Spitzenklasse...“

Westdeutsche Zeitung, 26.9.1995: „...Genauere Einsätze, wunderschöne Dynamik-Abstufungen und völlig natürlich wirkende musikalische Ausstrahlung spiegeln eine breite Palette choristischer Meisterschaft...“

Im Oktober erscheint die erste CD des Philharmonischen Kinderchores. Unter dem Titel „Jetzt ist die rechte Freudenzeit“ erklingen Winter-, Advents- und Weihnachtslieder. Die Aufnahmen wurden in der Lukaskirche gemacht.



FÖRDERVEREIN



Besuchen Sie unseren Info-Stand
im Foyer des Kulturpalastes.

**Wußten Sie
schon...?**

Adresse:

Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e.V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:
(03 51) 4 86 63 69

Telefax:
(03 51) 4 86 63 50

Förderer:

Dr. Röschinger, Argenta GmbH
Astron Hotel Dresden
BMW-Niederlassung Dresden
Dresden Gas GmbH
Renate Fritzsche
Fest & Gut Catering Service GmbH
Hörsysteme Dresden GmbH
Dresden Hilton
Inge Jagenburg
Moderne Technik GmbH
SRS Software- und Systemhaus
Dresden GmbH
Stadtsparkasse Dresden
Volksbank Dresden eG
Walther Immobilien GmbH

Neue Mitglieder:

Personen:

Wilhelm Abelein
Johannes Kirchner
Ute Sikora
Murilo Souza

Firmen:

AEG Starkstromanlagen
Dresden GmbH
DEF Dresden Elektrizität
und Fernwärme GmbH
Wannemacher & Partner

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 28. Oktober 1995, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)
 Sonntag, den 29. Oktober 1995, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Hartmut Haenchen
 Wilfried Krätzschmar „Reigen“ für Orchester (Uraufführung)
 Gustav Mahler Sinfonie Nr. 5 cis-Moll

2. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 4. November 1995, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)
 Sonntag, den 5. November 1995, 19.30 Uhr (C 2 und Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Juri Temirkanow
Solist: Elisabeth Leonskaja, Klavier
 Béla Bartók Divertimento für Streichorchester
 Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15
 Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 18. November 1995, 19.30 Uhr (A1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 19. November 1995, 19.30 Uhr (A2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigel

Solisten: Christiane Hossfeld, Sopran
Bettina Denner, Alt
Martin Peters, Tenor I
Tom Allen, Tenor II
Rainer Büse, Baßbariton

Chor: Philharmonischer Chor Dresden
(Einstudierung Matthias Geissler)

Johann Simon Mayr Overtüre zu „Medea“
Te Deum für Soli, Chor und Orchester
(Erstaufführung)

Felix Mendelssohn Bartholdy Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90
(Italienische)

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Donnerstag, 30. November 1995 (AK/J und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Kurt Masur

Solisten: Edith Wiens, Sopran
Annette Markert, Alt
Peter Straka, Tenor
Theo Adam, Baßbariton

Chöre: Philharmonischer Chor Dresden
(Einstudierung Matthias Geissler)

Philharmonischer Kinderchor Dresden,
Philharmonischer Jugendchor Dresden
(Einstudierung Jürgen Becker)

Steffen Schleiermacher „Puls, Farbe, Schatten“ für Orchester
(Uraufführung)

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt,
PSF 12 03 68, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr:

03 51/48 66-306

Kartenverkauf:

Dresden:

Kartenservice der DWT im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß,
Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: 03 51/4 86 66 66

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: 03 51/4 95 50 25

DRESDEN ticket, Prager Straße 12, Telefon: 0351/68 11 650

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/4 21 33 81

Theater- und Konzertkasse Dresden, Nürnberger Str. 49, Tel.: 03 51/87 61 40

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: 03 51/2 34 01 21

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3b, Telefon: 03 51/4 72 88 99

Presse-Vertrieb Dresden, Niedersedlitzer Str. 54-62, Tel.: 03 51/2 81 61 46

Presse- und Buchshop, Leipziger Straße 158, Telefon: 03 51/8 49 54 86

compact tours, Bautzner Str. 65, Telefon 80 80 90

Region:

Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: 03 51/4 53 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1, Telefon: 03 52/45 85 69

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: 03 51/4 86 62 86

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.



Das Kulturangebot in unserer Stadt ist **bunt**.
Unser Engagement ist **vielfältig**.
Weil wir Freude an der **Kultur** haben, fördern wir sie.

DRUCKHAUS
DRESDEN Bärensteiner Straße 30
Telefon: 03 51/3 36 11 14 · Fax: 03 51/3 36 11 17

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1995/96
Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur
Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig
Satz und Gestaltung: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden, Tel. (03 51) 80 86 70
Anzeigenverwaltung: Schnell Verlag & Pressedienst, Heidestr. 21, 01127 Dresden
Druck: Druckhaus Dresden GmbH
Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH
Preis: 2,00 DM



**Musik
ist Genuß**

**Freude am Fahren
ist BMW**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

**Neu- und Vorführwagen, Service, Teiledienst,
Motorradzentrum, Motorradvermietung**

Dohnaer Straße 99 · 01219 Dresden

Telefon (03 51) 28 52 50 · Fax (03 51) 28 52 592